

Anarchie in einer Monarchie

Von Kunda Dixit (*)

KATHMANDU, (IPS) – In Nepal bekommt man es nun zu spüren, was es heißt, gleich in zwei Zeitverwerfungen zu leben: Ein mittelalterlicher König, der nach einer absoluten Monarchie strebt, kämpft gegen eine Guerilla, die von Mao-Tse-Tungs Ideen aus dem China der 60er Jahre inspiriert ist.

Eingeklemmt dazwischen ist das moderate und moderne Antlitz von Nepal, das von pro-demokratischen Parteien, zivilgesellschaftlichen Bewegungen und Medien gefördert wird. Diese Kräfte werden gehetzt und stehen mit dem Rücken zur Wand.

In der Woche vor Ostern führte bisher eine Allianz von sieben politischen Parteien eine landesweite Protestkampagne durch, um den König Gyanendra zu zwingen die demokratische Ordnung wieder einzuführen und seinen von Militärs getragenen Staatsstreich vom 1. Februar 2005 zurückzunehmen. Die protestierenden Menschenmengen haben während fünf Tagen richtiggehende Straßenschlachten gegen Spezialeinheiten der Polizei geführt. Vier Personen sind dabei umgebracht worden und dutzende sind verletzt. Hunderte von Aktivisten und Journalisten sind im ganzen Land festgenommen worden.

Im vergangenen Jahr haben sich die meisten Nepalesen von Anti-Königs-Demonstrationen fern gehalten. Sie trauten den politischen Parteien nicht mehr, die sie für Misswirtschaft und Korruption nach der Volkserhebung 1990 verantwortlich hielten. Enttäuscht von der Demokratie haben die Maoisten 1996 ihren bewaffneten Kampf für eine Volksrepublik Nepal begonnen.

König Gyanendra riss im letzten Jahr die Macht an sich mit der Behauptung, dass die Parteien schlecht regierten würden und dass die Maoisten gebändigt werden müssten, um den Frieden wieder herzustellen. Aber statt die Rebellen zu verfolgen, hat er systematisch die demokratischen Institutionen abgebaut und deren Vertreter hinter Gittern gebracht. Das brachte die politischen Parteien zuerst allerdings nur widerstrebend dazu, eine Allianz mit den Maoisten zu suchen. Die Rebellen unterstützen jetzt die Massenproteste der politischen Parteien gegen den König und für die Wiederherstellung der demokratischen Verhältnisse.

Letzte Woche sind die Auseinandersetzungen in Nepal in eine neue Phase getreten. Die normalen Bürger, die bisher Proteste nur aus der Entfernung beobachtet haben, strömen raus auf die Straße und marschieren bei den Demonstrationen der Parteien zur Wiederherstellung der Demokratie mit. Ärzte, Akademiker, Journalisten, Beamte und Menschen aus allen Schichten trotzen den Ausgehverboten und den Drohungen gegen Versammlungen an öffentlichen Orten.

Eine öffentliche Meinungsbefragung im letzten Monat hat aufgedeckt, dass sich die große Mehrheit der Bevölkerung wünscht, dass die Maoisten auf Gewaltanwendung verzichten. Sie lehnen sowohl eine absolute Monarchie wie auch eine Republik ab. Die meisten wünschen sich eine repräsentative Monarchie, auch wenn der gegenwärtige König unbeliebt ist.

Der König hört aber nicht zu. Trotz der heftigen Straßendemonstrationen scheint er entschlossen zu sein, ein regierender Monarch zu sein, der eine direkte Kontrolle über das Land ausübt.

Unter Druck der politischen Parteien und ein wenig im Schwitzkasten des Nachbarlandes Indien scheint die maoistische Führung nun bereit zu sein sich in die allgemeine politische Marschrichtung einzuordnen. Da es keine Aussichten gibt, einen militärischer Sieg über die Armee nach zehnjährigem Krieg und 13.000 Toten zu erringen, scheinen die Genossen nun überzeugt zu sein, dass eine Allianz mit den politischen Parteien ihnen bessere Chancen bietet, an die Macht zu kommen.

Der König und die Armee sehen in der Allianz zwischen Parteien und Maoisten eine Gefahr und warnen die Parteien, dass sie als „Terroristen“ behandelt werden, sollten sie sich von den Rebellen nicht distanzieren. Ähnliche Befürchtungen äußerte auch der US-Botschafter in Nepal, der im Pakt zwischen Parteien und Maoisten nur eine Finte der Rebellen sieht, um in Kathmandu einmarschieren zu können.

Die Parteiführungen sind sich jedoch sicher, dass die Maoisten beim Ausstieg aus dem bewaffneten Kampf nur ihr Gesicht wahren wollen und werfen dem König vor, eine mögliche Feuereinstellung mit anschließenden Friedensprozess zu sabotieren. Tatsächlich ist das Land unter dem König in ein militaristisches Fahrwasser geraten. Nepal gehört mittlerweile zu den Ländern mit einem schlechten Zeugnis in der Beachtung der Menschenrechte und steht an der Spitze der Liste der Länder mit den meisten verschleppten bzw. verschwundenen Personen.

Diese Woche wird entscheidend für die Lösung des Dreikampfes um die Macht zwischen König, demokratischen Parteien und den Maoisten werden. Der König hat die Chance, bei der traditionellen Neujahrsprache am Freitag den Olivenzweig anzubieten. Tut er es nicht, dann wird es nur noch eine Frage der Zeit sein, bis Nepal zu einer Republik wird. (COPYRIGHT IPS)

(*) Kunda Dixit ist Chefredakteur und Herausgeber der Zeitung NEPALI TIMES in Kathmandu